

NÖN-Interview

„Young Carers“-Leiterin Gudrun Kalchhauser im Gespräch Pflegerische Kinder und Jugendliche stehen nicht alleine da. Rotes Kreuz Krets informiert bereits 5.500 Kretser Schüler.

Von [NÖN Redaktion](#). Erstellt am 01. November 2020 (16:54)



Gudrun Kalchhauser will mit ihrem Young-Carers-Team das Thema der pflegenden Kinder und Jugendlichen aus der Tabu-Zone holen.

Fotos: RK Krets/Christopher Ptacek, Martin Kalchhauser

Seit zwei Jahren gibt es beim Roten Kreuz Krets eine Anlaufstelle für pflegende Kinder und Jugendliche („Young Carers“). Die NÖN sprach mit Initiatorin und Leiterin Gudrun Kalchhauser, die mit einem fünfköpfigen Team von ehrenamtlichen Helfern im Auftrag des Rotkreuz-Landesverbandes Niederösterreich tätig ist.

NÖN: Seit zwei Jahren gibt es diese Anlaufstelle – ein in NÖ erstmaliges Angebot. Warum?

Gudrun Kalchhauser: Laut einer Studie der Universität Wien aus dem Jahr 2012 gibt es in Österreich ca. 43.000 Young Carers. Das sind Personen unter 18 Jahren, die alleinverantwortlich signifikante Pflegetätigkeit übernehmen. Dabei ist nicht von Kindern und Jugendlichen die Rede, welche zu Hause mithelfen. Wir reden von jungen Leuten, die alles tun, damit die Familie zu Hause „weiterläuft“, wenn eine Person chronisch erkrankt und im Alltag „ausfällt“. Diese brauchen eine Stelle, wo sie nachfragen können und wo sie sagen können, was sie brauchen. Die wollen wir sein.



Young Carers (und auch die von ihnen umsorgten Personen) finden beim Kremser Roten Kreuz eine Anlaufstelle. Helfer der Organisation hören zu und vermitteln Hilfe.
Fotos: RK Krems/Christopher Ptacek, Martin Kalchhauser

Welche Aufgaben übernehmen Young Carers zu Hause?

Kalchhauser: Mit einem Wort: alle. Young Carers füllen die „Lücken“, die sich auftun, wenn jemand zu Hause erkrankt. Das kann anfangs wenig sein, aber es wird zunehmend mehr. Der Übergang zur Überlastung ist oft schleichend und kommt allmählich. Young Carers erledigen eindeutig definierte Pflegeverrichtungen, deren Durchführung grundsätzlich nur erwachsenen Menschen zugemutet wird. Aber sie übernehmen auch alles, was sonst noch anfällt: Sie kochen, waschen, bügeln, kaufen ein, verrichten alle Tätigkeiten, die der Haushalt erfordert. Und wenn es kleinere Geschwister gibt, umsorgen sie auch diese. Sie machen das meistens nebenbei, denn sie selbst sind ja oft noch schulpflichtig. Für ihre eigenen Aufgaben haben sie dann leider wenig Zeit ...

Ist es möglich, Young Carers zu erkennen?

Kalchhauser: Es gibt deutliche Anzeichen, Mitglieder dieser Gruppe zu erkennen. Sie kommen nicht selten zu spät in die Schule, schlafen im Unterricht ein, fehlen an Wandertagen, bringen keine oder nur die halben Hausübungen. Die Leistungen in der Schule werden schlechter, und nicht selten beenden Young Carers ihre Ausbildung, wenn die Schulpflicht erfüllt ist. Was dieser Schritt für die Zukunft bedeutet, braucht nicht genauer erörtert zu werden.

Welche Auswirkungen hat diese einschneidende Lebensveränderung für Young Carers?

Kalchhauser: Die Aufgaben füllen den Tag. Young Carers zeigen körperliche und seelische Symptome, sind zum Beispiel häufig müde, leiden an Kopfschmerzen, leben in Sorge, wie sie ihre Aufgaben meistern können. Nicht selten ist die erkrankte Person der Geldverdiener, was zusätzlich finanzielle Probleme bringt. Dass sie dann nicht dazu kommen, ihre eigenen Aufgaben zu erfüllen, ist unbefriedigend für sie, andererseits bringt das eine gewisse Isolation. Wer will schon mit gleichaltrigen Freunden besprechen, welche körperliche Pfllegetätigkeit er daheim durchführt, während diese über Shopping, Eisessen oder Schwimmen reden? Das Thema ist ein großes Tabu.

Wie ließe sich das Tabu brechen?

Kalchhauser: Indem das Thema in der Gesellschaft zum Thema gemacht wird. Je mehr darüber geredet wird, desto besser. Wenn alle darüber reden, ist es kein Tabu mehr. Wenn viele Menschen darüber nachdenken, finden sich vielleicht Lösungen, um Young Carern zu helfen.

Welche Erfolge haben Sie in den letzten zwei Jahren erreicht?

Kalchhauser: Zum einen informieren wir alle Schüler der Unter- und Oberstufe. Hier gibt es eine tolle Zusammenarbeit mit den Schulen in Krems. Das Verständnis der Pädagogen ist groß. Bis jetzt haben wir 5.500 Schüler bei Besuchen in den Klassen oder durch Predigten in Schulmessen informiert. Zusätzlich geben wir dabei auch Infos an die Eltern mit. Es haben sich schon einige Young Carers gemeldet. Wir vernetzen uns auch mit anderen Hilfsorganisationen, welche Kinder und Jugendliche betreuen.

Und wie geht es weiter?

Kalchhauser: Bei der Evaluation hat sich gezeigt, dass es nicht allein genügt, die Schulen zu besuchen. Wir werden unsere Arbeit ausweiten und auch andere Menschen informieren. In der Volkshochschule Krems gibt es am Donnerstag, 19. November, 19 Uhr, einen informativen Vortrag zu diesem Thema. Es braucht eine Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft!

Ist das nicht hoch gegriffen?

Kalchhauser: Vielleicht. Aber für diese tollen jungen Menschen lohnt es sich, Sterne vom Himmel zu holen.

Young Carers

Die Anlaufstelle für hilfeschende Young Carers befindet sich beim Österreichischen Roten Kreuz, Bezirksstelle Krems, Mitterweg 11, 3500 Krems.

Jeweils am zweiten Freitag des Monats (also einmal monatlich) stehen **von 15.30 bis 17.30 Uhr** Mitglieder der YC-Gruppe persönlich an der Bezirksstelle für (vertrauliche) Gespräche zur Verfügung. Bitte vorher telefonisch erkunden, ob wegen der aktuellen Corona-Situation das Betreten des RK-Gebäudes für betriebsfremde Personen erlaubt ist!

Ständig erreichbar ist das YC-Team auch über die Mobiltelefonnummer **0664/88663431** (auch für SMS und WhatsApp-Nachrichten!) oder per Mail an young-carers.ks@n.rotekreuz.at